



Predigt im Festgottesdienst am Ostersonntag,

4. April 2021 in Oberbrüden

über 2.Mose 14,8-14. 19-23. 28-30a; 15,20f

Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja.

Der Osterruf der Christenheit, den wir schon zu Beginn des Gottesdienstes gehört haben, soll auch jetzt vor allem stehen!

Es ist ein Ruf, der die alte Wirklichkeit dieser Welt durchbricht, die Todeszonen durchheilt und die Helligkeit und Lebendigkeit der Christusaufstehung vor Augen malt.

Eine Auferstehung, die uns einen Hoffungsraum eröffnet, in den wir auch am Osterfest 2021 hineingehen sollen.

Gerade in diesen Tagen der Pandemie, mit ihren Schatten und Einschränkungen, mit ihrer oftmals lähmenden Wirklichkeit, eröffnet uns das Osterfest einen Hoffnungshorizont. Neue Schritte werden möglich.

Liebe Schwestern und Brüder,

der christliche Glaube lebt in seiner Verkündigung und in seinem Miteinander von drei Elementen:

Erinnern – Vergegenwärtigen – der Verheißung trauen

Erinnern: In der jüdischen Liturgie am Pessach Fest wird vom Sohn, von den Kindern die Frage an den Vater gestellt: Was unterscheidet diese Nacht von all den anderen Nächten?

Und dann wird erinnert: an die Befreiung aus Ägyptenland, an die Treue Gottes, der sein Volk aus der Todesmacht geleitet und ihm den Horizont öffnet, um in der Perspektive neuen Lebens weitergehen zu können.

Leben von Gott her. So feiert man jedes Jahr die Nacht der Nächte, erinnert an die alten Texte, sie werden in der Erzählung vergegenwärtigt und eröffnen eine neue Verheißung. Die macht und eröffnet die nächsten Schritte.

Zu diesem Osterfest ist uns als Predigttext keines der Osterevangelien gegeben (obwohl uns die Lesung des Evangeliums begleiten wird), sondern eben einer der großen Texte der Erinnerungs- und Erzähltradition Israels:



2. Mose 14,8-14. 19-23. 28-30a; 15,20f

⁸ Und der Herr verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. ⁹ Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten.

¹⁴ ¹⁰ Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem Herrn ¹¹ und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? ¹² Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben. ¹³ Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. ¹⁴ Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. (...)

¹⁹ Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie ²⁰ und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. ²¹ Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der Herr zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. ²² Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. ²³ Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer. (...)

²⁸ Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. ²⁹ Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. ³⁰ So errettete der Herr an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand. (...)

¹⁵ ²⁰ Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. ²¹ Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Ein gewaltiger Text. Dramatische Bilder. So manche Bibelfilme haben versucht, das in Szene zu setzen. Die Kampfesmacht der Ägypter, der Tod auf Streitwagen. Ein auswegloses Szenario für das Volk Israel. Die Ägypter hinter sich, das Meer vor sich. Kein Weg der Lösung ist sichtbar.

Die Krise nimmt ihren Lauf. Wer gibt Orientierung? Wie soll die Zukunft aussehen? So kann es nicht weitergehen. Das Vertrauen in die Führung bricht zusammen.



Ein Volk im Krisenmodus. Dann doch lieber die Vergangenheit. Dann doch lieber Knechtschaft. Dann doch lieber in die normale Todeswirklichkeit, lieber in die Gräber, die doch in Ägyptenland schon vorbereitet sind. Warum das alles?

Fürchtet Euch nicht! Jenes Wort aus den Osterevangelien hören wir hier von Mose. Eindrücklich. Eindringlich. *Fürchtet Euch nicht!*

Gott wird jenes Starren auf die Ausweglosigkeit, auf das Unmögliche überwinden. *Seid stille, der Herr wird für euch streiten.*

Und dann geschieht jene Rettungsszene. Das Volk Israel wird sicher durch das Schilfmeer geführt, zwischen Wasserwänden hindurch, die anschließend das ägyptische Verfolgerheer bedecken.

Die Krise ist gelöst, der Horizont geöffnet. *Du stellst meine Füße auf weiten Raum.* Die Befreiungserfahrung bricht sich Bahn.

Mirjam nimmt die Pauke, die Frauen folgen ihr und singen ein Lied, das zu den ältesten Textteilen der hebräischen Bibel überhaupt gehört: „Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben.“ Und Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Der tiefe Aufschrei ist buchstäblich mit Händen zu greifen.

Erinnern.

So habe ich gesagt. Das Volk Israel erinnert sich durch die Jahrtausende, es ist durch die schrecklichen Tiefenwege geführt worden, hat aber auch einige Höhepunkte erlebt. Es erinnert sich und vergegenwärtigt dies bis heute.

Vergegenwärtigen.

Das zweite Wort, der zweite Baustein. Gottes Befreiung, so wird es am Tisch der jüdischen Familie heute gesagt, Gottes Befreiung gilt auch uns heute.

Das ist kein Archivmaterial für Historiker der antiken Geschichte, das ist Rettungszeugnis für uns heute.

Liebe Gemeinde,

am Ostertag geschieht für uns heute gleiches. Und ganz Neues.

Das Osterevangelium, wie wir es vorher gehört haben, ist zum einen die Erinnerung, die sich Generation um Generation der Kirche Jesu Christi weitererzählt.

Auch hier die absolute Krise, das Verschwinden der Hoffnung. Jenen Meister, jenen Herrn, auf den seine Jünger alle Hoffnung gesetzt haben, jene befreiende Welt des Reiches Gottes schien dahin.



Am Kreuz hingerichtet und verspottet.

Der feste Grund, den sie glaubten, zerbröselte wie Asche.

Die großen Worte, die sie herausgerufen hatten, waren Schall und Rauch.

Der Mut war dahin, Angst befiel sie. Keine Heldengeschichten des Glaubens.

Die Frauen, die sich auf den Weg zum Grab machten, wollten einen letzten Liebesdienst tun. Mit wohlriechenden Ölen den toten und gemarterten Leichnam salben.

Aber auch hier, wie in der Befreiungsgeschichte am Schilfmeer, eine neue Wirklichkeit, die menschliche Grenzen, menschliche Handlungskraft, menschliche Perspektiven übersteigt.

Die Frauen verstehen nicht, fürchten sich. Nun hat man ihnen auch noch den Toten genommen? Noch nicht einmal mehr trauern dürfen sie?

Eine verstörende Lebenswirklichkeit!

Und dann jener Ruf wie am Schilfmeer: *Fürchtet euch nicht!* Entsetzt euch nicht! Er ist auferstanden! Er ist nicht hier!

Der befreiende Gesang der Frauen erfolgt hier noch nicht.

Erinnern. Vergegenwärtigen.

An Ostern erinnern wir uns nicht nur an die alten Texte und Erzählungen, sondern wir verkündigen heute und hier die Auferstehung Jesu Christi. Als todesüberwindende Wirklichkeit des liebenden und treuen Gottes. Vergegenwärtigt. Gegenwart.

Deswegen der Osterruf: *Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!* Hier und heute rufen wir es aus.

Und damit gehen wir ja auch in die heutige Lebenssituation, die Lebenssituation von jedem und jeder unter uns, mit den eigenen Lebensfragen und Lebenszweifeln, der Frage nach Krankheit und Tod, nach beruflichem Weiterweg, Beziehungsthemen.

Dies ist ja schon in normalen Zeiten ein ganzes Bündel.

In der Corona-Pandemie hat sich vieles verschärft. Ist vieles noch hinzugekommen.

Mich hat besonders in den letzten Tagen die Formulierung eines Gastronomen beschäftigt.



Er sagte in einem Fernsehbeitrag: „Ich lebe in einem Vakuum der Hoffnungslosigkeit.“ Ein Vakuum der Hoffnungslosigkeit.

Das ist in ganz anderer Sprache und in anderer Situation ausgesprochen als in den biblischen Texten.

Doch auch hier geht es um Hoffnungslosigkeit. Um Furcht, wie es weitergehen wird. Der Blick zurück in Zeiten, in denen es besser war.

Das Suchen nach Worten. Das Erzwingen-wollen einer Lösung. Das nicht-mehr-aushalten können und wollen.

Wir denken auch an viele Abschiede in diesem zurückliegenden Jahr, auch von Familienangehörigen, Freunden und Bekannten.

Tod wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Ein solches österliches Wort des Apostel Paulus will da schwer über die Lippen. Ergreift uns das Vakuum der Hoffnungslosigkeit?

Der Verheißung trauen

Immer wieder einmal wird in dieser Situation gefragt, was sagen die Kirchen, was können sie tun?

Wir Christen können das tun:

Mit den alten Worten und Erzählungen der biblischen Befreiungs- und Lebenserzählungen, die wir erinnern, vergegenwärtigen und als Zukunftsverheißung weitertragen, das Vakuum der Hoffnungslosigkeit mit der lebendigen Hoffnung auf Gottes Treue, seine Wegbegleitung, seine Neuschaffung und Orientierung überwinden.

Ja, auch wir als einzelne, als Kirche Jesu Christi, leben mitten in dieser Zeit, mit ihren Sorgen und Fragen. Wir haben nicht wie ein Automat auf alle Probleme eine Antwort.

Aber wir sind Kinder der Hoffnung und des Segens. Wir wollen Botschafterinnen und Botschafter des auferstandenen Jesus Christus sein, Botschafterinnen und Botschafter des Lebens und der Hoffnung. Freundinnen und Freunde der Versöhnung und der Barmherzigkeit.

Die Pandemie, die Todesmächte dieser Welt, der Krieg, der Hass, der Rassismus und die Ausgrenzung, die Gehässigkeit und die Bedrohung, die Lüge und der Terror werden nicht das letzte Wort haben.

Wir vertrauen der letzten großen Verheißung, die am Ostermorgen schon aufscheint. Das gibt uns Mut und Kraft zum Weitergehen. Das gibt uns Vernunft und Engagement, Menschen, die zur Zeit wenig



Hoffnung haben, unter den jetzigen Möglichkeiten, etwa durch Kontakthalten, Schreiben, Telefonieren zu ermutigen. In der Erschöpfung wieder einen Blick für den großen Horizont des Lebens zu gewinnen.

Diese Vernunft und dieses Engagement können wir auch in die gesellschaftliche Debatte einbringen. Bei aller Kritik, die notwendig ist, bei allen Ärgernissen, die wir erleben, bei allen Fragen, die noch nicht beantwortet sind, wollen wir aufbauend, ermutigend, gemeinschaftsstiftend wirken. Wir wollen aus dem Glauben an den Auferstandenen in Freiheit und Unabhängigkeit diesen Weg gehen: Helfen, Trösten, Stärken, Versöhnen, Neu anfangen.

Die große Versöhnung der Welt in der Wirklichkeit Gottes. Jesus Christus, der Auferstandene steht dafür ein. Deshalb an diesem Ostertag das Erinnern, das Vergegenwärtigen, und die Verheißung einer Auferstehungswirklichkeit.

Deshalb dürfen wir auch heute schon, wie Miriam „auf die Pauke hauen“.

Denn: Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja.

Amen.